Frauenfrühling: Sturzbach oder Strom?

Autor(en): **Wenger, Susanne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **19 (1993)**

Heft 9

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-361507

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FRAUENFRÜHLING: STURZBACH ODER STROM?

Illustration aus dem Buch.

Die Medien hätten ihre Aufgabe, während der Bundesrätinnen-Wahl vom März 1993 echte Informationsarbeit und politische Analysen zu leisten, nicht wahrgenommen, sondern fast ausschliesslich auf die gute Story geschielt. Dies schreiben Dore Heim, Catherine Cossy Bleeker und Esther Widmer im soeben erschienenen Buch "Der Brunner-Effekt". Sie wollen die Analyse nachliefern.

VON SUSANNE WENGER

Der Ausgangspunkt des von Historikerinnen und Medienfrauen herausgegebenen Buches ist klar: Es will die Analyse-Lücke endlich füllen – mittels eines ganzheitlichen Ansatzes, der es positiv vom doch eher narrativen Werk Catherine Duttweilers ("Adieu Monsieur") unterscheidet. Zwar werden – Blick zurück im Zorn – erneut jene denkwürdigen Tage rekapituliert. Am meisten her geben indes jene Beiträge, die sich tatsächlich mit dem Brunner-*Effekt* auseinandersetzen. Denn zentral ist im nachhinein die Frage, wie sich der Frauenfrühling, der einem Sturzbach gleich über die Schweiz hereinbrach, weitertragen lässt. Eine Bundesrätin ist noch lange nicht genug. Die Historikerin Heidi Witzig jedenfalls ist in ihrem Beitrag ("Vom unterirdischen Strom") guter Dinge. Sie stellt seit Frauenstreik und -frühling eine Welle der Institutionalisierung fest: "Landauf und landab gründen Frauen verschiedenster politischer Richtungen neue Gruppen mit dem expliziten Anspruch, bei den nächsten Wahlen den Frauenanteil massiv zu vergrössern und Frauenanliegen durchzubringen. Es ist bewegend, in kleinen und kleinsten Dörfern diesen Aufbruch mitzuverfolgen. Aufgerüttelte Frauen jeglicher politischer Herkunft und mit verschiedensten Interessenlagen (...) finden sich zusammen für ein offensichtlich brennendes Anliegen. Überrascht, beinahe überwältigt stehen viele vor der Dynamik, der Selbstverständlichkeit, mit welcher dieses 'Lobbying' vor sich geht."

Auch andere Autorinnen sehen diese neue Qualität, die möglicherweise gar eine neue Phase der Schweizer Frauenbewegung darstellt. Christine Valentin thematisiert speziell die Solidarisierung vieler bürgerlicher Frauen mit Christiane Brunner und den demonstrierenden Frauen. Tatsächlich wurde mit dieser Solidarisierung eine Kluft überbrückt, die historisch betrachtet die Durchschlagskraft von Frauenanliegen immer wieder minderte. Nationalrätin Judith Stamm stellt im Buch denn auch fest, dass die Schweizer Frauen eine gemeinsame Erfahrung gemacht hätten, hinter die sie nicht mehr zurück könnten: die Erfahrung nämlich, eine gestaltende politische Kraft zu sein.

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang auch die von Katrin Küchler aufgezeigte Parallele zu den USA. Dort löste ebenfalls ein krasses Diskriminierungs-Ereignis einen Bewusstsseinschub bei den Frauen aus, der sich bei nachfolgenden Wahlen in erfolgreichen Frauenkandidaturen niederschlug: das Hearing mit der Professorin Anita Hill vor der Justizkommission des Senats, in dem diese vor 14 Männern erfolglos ihre Anklage vortrug, Clarence Thomas, Anwärter auf einen Sitz im Obersten Gericht, habe sie sexuell belästigt. Vielen Frauen in den USA und in der Schweiz, so scheint es, ist also schlagartig und schmerzlich vor Augen geführt worden, dass die rechtlich verankerte Gleichstellung, der rechtliche Schutz vor sexueller Belästigung allein gar nichts garantiert.

Doch das Buch macht nicht nur in Aufbruchstimmung. Die Historikerin Beatrix Mesmer relativiert das ganze, indem sie Kontinuitäten des Schweizer Frauenprotestes aufzeigt, aber auch Hindernisse und Grenzen in Erinnerung ruft. Mesmer ist noch nicht davon überzeugt, dass der Brunner-Effekt von Dauer ist: "Es braucht jetzt sehr viel Arbeit. Die kommenden Parlamentswahlen, in den Kantonen und auf Bundesebene, werden der Prüfstein für den Brunner-Effekt sein. Alle Frauen müssen begreifen, dass es im Grunde an ihnen selber liegt, am simplen Verfahren, auf den Wahllisten die Männer zu streichen und Frauen zu kumulieren. Und ich hoffe, dass diese Strategie auch bei den bürgerlichen Parteien spielen wird."

Besonders ernüchternd, aber spannend ist der Beitrag von Yolanda Cadalbert Schmid. Sie versucht, die zum Teil gehässigen Voten von Frauen zu erklären, die sich, oft vehementer noch als Männer, seinerzeit von Christiane Brunner und den demonstrierenden Frauen distanzierten. Cadalbert Schmid nennt verschiedene Gründe. Die Vielfalt der heute für Frauen möglichen Lebensentwürfe führe zu einem frauenspezifischen Konkurrenzkampf, zu Neid, Unsicherheit und Misstrauen: " 'Diese demonstrierenden Frauen in Bern sind doch Büchsenöffner-Frauen: zu Hause bekommt die Familie dann eine Büchse Ravioli auf den Tisch gestellt./;" Ausserdem sei die Streitkultur von Frauen mangels öffentlicher Übung noch wenig ausgeprägt: "Männer haben sich in ihrer mehrtausendjährigen gesellschaftlichen Dominanz eine vielfältige politische und intellektuelle Streitkultur angeeignet. Vielen Frauen fehlt diese noch. Sie haben oft ungemein Schwierigkeiten, ihre eigenen unterschiedlichen Interessen gegenseitig zu akzeptieren. Getrimmt darauf, sich um das Intime, Private und Kleine zu kümmern, müssen die Frauen heute lernen, mit dem Problem öffentlicher Macht umzugehen."

Zu guter Letzt wird im Interview mit Christiane Brunner und Ruth Dreifuss unter anderem eine Frage geklärt, die mich seit jenen Märztagen immer wieder beschäftigte: Hat die Freundschaft zwischen den beiden Frauen die Ereignisse ausgehalten? Antwort: Sie hat. Zum Glück!!

Esther Haas/Dore Heim/Christa Mutter/Linda Stibler (Hg.): Der Brunner-Effekt, Limmat Verlag, Zürich 1993